

Carl Amery

Die Reichsreligion

Eine Rede an die Zivilgesellschaft

Vor kurzem erschien auf deutsch ein Buch des großen US-amerikanischen Zoologen Edward O. Wilson mit dem Titel „Die Zukunft des Lebens“. Es ist ein umfassender Report über den Stand der natürlichen, das heißt der biosphärischen Dinge – und der Report ist höchst alarmierend. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß er das eben angebrochene Jahrhundert, das 21., als den schlechthin unvermeidlichen ökologischen Engpaß in der Verzahnung von Natur- und Menschengeschichte sieht. Wenn es der Weltzivilisation erlaubt wird, so weiterzulaufen wie bisher (und es spricht vorläufig wenig dafür, daß sie ihren Kurs ändern wird), wird es zwar am Ende des Jahrhunderts noch erhabene Schneegipfel geben (wenn auch nur halb so viele wie bisher), es wird brandungsgepeitschte Klippenküsten, weiße Wasserfälle geben – aber das, was einst spontanes Leben darauf und darin war, ist so gut wie geschwunden. Kultursteppe, Baumplantagen, Siedlungen, Fabrikkomplexe, Straßen, Flughäfen – technisch-industrielle Infrastruktur. Nur noch eine bis aufs Blut geschundene Natur wird übrig sein. Die Urwälder werden verschwunden sein, und mit ihnen die sogenannten „hot spots“ der biologischen Vielfalt, wo sich die bunte Fülle der Arten drängt. Der Zustand von Flüssen, von Korallenriffen, von Flußsystemen wird schwerkrank, wenn nicht todkrank sein. Nur winzige Überbleibsel werden noch an die majestätische Vielfalt erinnern, wie sie etwa Alexander von Humboldt oder der leidenschaftliche amerikanische Naturfreund und -schilderer Edward Muir erlebten.

Geben wir es zu, meine Damen und Herren: wenn wir solche Kunde vernehmen, werden wir sicherlich traurig, fühlen wir, mit den gemütvollen Resten ästhetischer Weltsicht, über die wir noch verfügen, etwas wie kosmischen Verlust, etwas wie Erschrecken vor einem kollektiven Frevel. Was wir jedoch nicht oder nur höchst selten

fühlen, ist der hundsgemeine Schrecken, die körperliche Panik, die solcher Nachricht mindestens so angemessen wäre wie etwa die Panik beim Angriff auf die Twin Towers. Wilsons Mitteilung bedeutet nicht nur, daß Tausende, Zehntausende von Gottesgedanken neben, über, unter uns aus der Welt verschwinden, so wie wir sie kennen (oder vielleicht überhaupt noch nicht kennen, denn mindestens die Hälfte der Lebensformen der Urwälder ist noch unerforscht und unbekannt); es bedeutet ganz schlicht, daß das Überleben unserer Menschenart selbst, zumindest das Überleben in einigermaßen lebbareren Umständen, aufs höchste gefährdet ist: es geht nicht nur um das Sumatra-Wollnashorn oder den oder jenen Schmetterling, es geht schon um unsere Kinder, bestimmt aber um unsere Enkel, um Max und Kevin und Tamara und Judith; um ein Leben für sie, das sich noch als würdevolles Leben in einer bewohnbaren Welt beschreiben läßt, und das wir ihnen weder durch fette Erbschaft noch durch weise Sozialgesetze mehr sichern können.

Zwei Fragen stellen sich damit ganz unmittelbar – die erste: wie konnte es zu diesem gefährlichen Weltzustand kommen? Und die zweite: warum werden wir seiner so schwer, wenn überhaupt gewahr? Warum steht er nicht im Mittelpunkt aller nationalen, kontinentalen, globalen Überlegungen, wo er, jedem gesunden Menschenverstand nach, ständig präsent sein und ständig bedacht werden müßte? Warum beherrscht er nicht die Parlamentsdebatten, warum haben sich vor seiner schrecklichen Erhabenheit nicht schon eine Menge individueller und kollektiver Egoismen verflüchtigt?

Nun, man kann gelegentlich hören oder lesen, daß eine spezielle grüne Partei heutzutage nicht mehr nötig sei, weil der Umweltgedanke längst alle anderen Parteien und die ganze Öffentlichkeit ergriffen habe; ja, es gibt schon Leute, die lautstark von Öko-Terror, Öko-Lüge, Machthunger der Umweltmafia reden. Nichts ist unrichtiger als das. Was wir (hierzulande, im satten Westen) mit Mühe und Not erreicht haben, ist eine kleine Dependance, ein kleiner Anbau von Maßnahmen und Behörden, die das sogenannte „Politikfeld Umwelt“, ein winziges Schrebergärtlein, betreuen. Manches an dieser Betreuung ist sinnvoll, manches unsinnig, das meiste hat den Charakter des Ablaßhandels; von einer zentralen oder auch nur halbwegs angemessenen Bedeutung dieser Alibi-Veranstaltungen kann keine Rede sein. Und im internationalen Bereich ist es kaum anders; die Architekten der